



Dies ist mein Gebot,
dass ihr euch einander liebt,
wie ich euch geliebt habe.

Joh 15,12

Heiliger Vater,
erhalte sie in deinem Namen,
die du mir gegeben hast,
damit sie eins seien,
wie wir es sind.

Joh 17,11

+ Rom, den 17. April 2006

Liebe Schwestern!

„Christus ist erstanden. Ja, er ist wahrhaft auferstanden!“ Diese Botschaft rufen sich die Christen der östlichen Kirche, einander grüßend, in der Osternacht zu. Einer sagt dem anderen diese Frohe Botschaft weiter, und im Weitersagen berührt sie nicht nur das Herz des anderen, sondern auch das eigene. Rufen auch wir einander diese zentrale Botschaft unseres Glaubens zu. Dann werden wir in der Tiefe des Herzens erfahren, dass unsere Kirche eine „Osterkirche“ ist.

Mitten in die österliche Zeit fällt das Fest der seligen Mutter Pauline. In diesem Jahr gedenken wir in besonderer Weise ihres 125. Todestages. Was vor 125 Jahren ein Tag tiefer Trauer für die Schwestern war, ist für uns ein Tag der Freude und des Dankes – aber auch immer wieder ein Tag, der uns zu ehrlicher Selbstprüfung herausfordert, inwieweit Mutter Paulines geistliches Testament unser Leben und Tun als Schwestern der christlichen Liebe bestimmt. „Dies ist mein Gebot, dass ihr euch einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ Für Mutter Pauline war dieses WIE Lebensprogramm, und es war ihr ein Anliegen, dass alle Schwestern aus diesem WIE ihr Leben gestalten und den Wert ihres Tuns am Maß dieses WIE messen.

Es ist sicher kein Zufall, dass uns gerade in diesem Jahr von Papst Benedikt XVI. die Enzyklika „DEUS CARITAS EST“ geschenkt wurde. In einem Brief an den Heiligen Vater habe ich ihm im Namen aller Schwestern für diese Enzyklika gedankt und unter anderem geschrieben: „Ihre Enzyklika betrachte ich als ein besonderes Geschenk für unsere Gemeinschaft wie auch als Herausforderung und Verpflichtung, diesen unseren Auftrag ganz in den Dienst der Kirche zu stellen. Pauline von Mallinckrodt wollte den Blinden das Licht Christi bringen. *Die Liebe zu verwirklichen und damit das Licht Gottes in die Welt einzulassen* – dazu laden Sie in Ihrer Enzyklika ein. Wir sehen darin bis heute unseren wesentlichen Sendungsauftrag: den Menschen das Licht Gottes aufleuchten zu lassen.“ Ich denke, ich habe damit unser aller Anliegen zum Ausdruck gebracht, liebe Schwestern. Inzwischen habe ich ein Dankschreiben erhalten, geschrieben im Auftrag des Heiligen Vaters. Es heißt darin: „*Der allmächtige Gott schenke Ihnen und allen Ihren Mitschwestern die Gnade, das große Geheimnis seiner Liebe immer tiefer zu erkennen und zu erfahren, und lasse Sie in Ihrem eigenen Leben die göttliche Liebe zu den Menschen bezeugen. Dazu erteilt Papst Benedikt XVI. Ihnen allen von Herzen den apostolischen Segen.*“ Schon in meinem letzten Brief vom 22. Februar dieses Jahres hatte ich Sie zu persönlichem Studium und gemeinsamem Austausch dieser Enzyklika über die „christliche Liebe“ eingeladen. Nehmen wir unsere Verantwortung – persönlich und als Gemeinschaft – ernst! Ich könnte vieles aus der Enzyklika zitieren, was genau auf uns zutrifft, doch ich denke, dass sie inzwischen im Besitz jeder Schwester ist. Lesen wir sie mit dem Herzen! Machen wir sie zu unserem geistigen Besitz! Dann

werden wir die „Berührung Gottes“ erfahren, um im anderen nicht mehr nur den anderen, sondern das göttliche Bild zu sehen (vgl. Deus Caritas Est, Nr. 18). „Ich sehe mit Christus und kann dem anderen mehr geben als die äußerlich notwendigen Dinge: den Blick der Liebe, den er braucht. ... Der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt. Die Heiligen haben ihre Liebendigkeit dem Nächsten gegenüber immer neu aus ihrer Begegnung mit dem eucharistischen Herrn geschöpft, und umgekehrt hat diese Begegnung ihren Realismus und ihre Tiefe eben von ihrem Dienst an den Nächsten her gewonnen. Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr ‚Gebot‘ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muss.“ (Deus Caritas Est, Nr. 18)

Mutter Pauline war sich dieser Einheit von Gottes- und Nächstenliebe voll bewusst, und sie hat sie gelebt. „Nur dann wird meine Nächstenliebe probenhaltig sein, wenn sie aus der Quelle der Gottesliebe fließt“, schreibt sie in ihren Exerzitien im Jahre 1843. In den Exerzitienaufzeichnungen von 1854 lesen wir: „O liebster Gott, hilf mir, mich immer enger und inniger an dich anzuschließen und dadurch in der wahren Nächstenliebe zu wachsen!“ Der Zusammenhang vom Empfang des eucharistischen Jesus und des Lebens im Alltag war ihr schon vor der Ordensgründung sehr klar: „Wer in der hl. Kommunion nicht tätige Liebe schöpft, der bleibe fern vom Liebesmahl!“ (Exerzitien 1846). Machen wir uns diese und andere Worte Mutter Paulines über die Liebe zu Eigen!

In diesem Zusammenhang möchte ich auch unsere Laien erwähnen, die Mutter Paulines Charisma mit uns – wenn auch in ihrer spezifischen Lebensform - leben wollen. Danken wir dem Herrn für diese Berufungen, die er uns anvertraut. „Unser Charisma ist uns geschenkt zum Weitergeben“, heißt es in dem Dokument des Generalkapitels von 2001. Die Beteiligung der Laien an unserem Charisma führt oft zu fruchtbarer Vertiefung desselben. Viele tragen Mutter Paulines Geist in ihre Familien und in ihre Tätigkeitsbereiche hinein. Viele unterstützen uns in unseren apostolischen Diensten. Alle sind eins mit uns im Gebet. Ich möchte Sie ermutigen, immer wieder neue Wege von Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit unseren Laien zu finden.

Es ist sicher ebenfalls kein Zufall, dass uns gerade in diesen Monaten neu die Hoffnung geschenkt wird auf einen positiven Ausgang des Heiligsprechungsprozesses Mutter Paulines, der zurzeit in der Diözese Detroit stattfindet. Nach Abschluss des Diözesanprozesses – voraussichtlich im Juli oder August dieses Jahres - werden die Akten nach Rom gesandt, wo der „Fall“ von Ärzten und Theologen untersucht wird, bevor er von den Bischöfen und Kardinälen und schließlich vom Heiligen Vater anerkannt werden kann. Vielleicht erinnern Sie sich an meinen Brief vom 3. April 2005, in welchem ich das langwierige Verfahren der Heiligsprechung erläutert habe. Eine Heiligsprechung macht Mutter Pauline nicht heiliger, fügt nichts zu ihrem Leben in Gott, das sie in Fülle besitzt, hinzu. Mutter Pauline lebt in Gottes Heiligkeit. Ihr Anliegen ist nicht ihre eigene Verehrung, sondern dass Gott tiefer geliebt und dass unser Leben christusförmiger wird. Andernfalls bliebe die Heiligsprechung nur ein äußerer Akt, der nichts bewegen würde.

Liebe Schwestern, unterstützen wir den Fortgang der Causa Mutter Paulines mit inständigem Gebet und vor allem mit unserem Leben als Schwestern der christlichen Liebe! Bitten wir Gott um das eigentliche „Wunder“, mit Entschiedenheit den Weg des Evangeliums zu gehen und, wie Vita Consecrata sagt, ein lebendiges Gedächtnis des Lebens und Handelns Jesu zu sein (vgl. VC 22), „lebendige Präsenz der Zärtlichkeit und Barmherzigkeit Gottes in unserer leidenden Welt“. (Dokument des Generalkapitels 2001) Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass das geistliche Testament Mutter Paulines nicht nur auf Stein geschrieben bleibt, sondern dass wir es mehr und mehr mit „Geist und Leben“ erfüllen. Mutter Pauline würde es vielleicht so sagen: „Werden Sie heilig! Das ist alles, was ich Ihnen, was ich uns allen wünsche.“ (Mutter Pauline, Brief vom 6.11.1865) Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Beten wir füreinander um die Gnade der Heiligkeit! Begleiten wir einander auf dem Weg der Heiligkeit!

++++++

Einige Informationen:

- Sie sind inzwischen von den Ausbildungsleiterinnen Ihrer Provinz über den Verlauf der Konferenz, die im Februar/März in Rom stattfand, informiert worden. Es waren sehr intensive, arbeitsreiche Tage in einer offenen, wohlwollenden Atmosphäre. Wichtig war uns, nicht nur die Formation zu Beginn des Ordenslebens bis zur Ewigen Profess in den Blick zu nehmen – so wichtig, wie dieser Zeitraum auch ist, sondern vor allem auch die lebenslange Ausbildung, die uns alle in die Pflicht nimmt. Diese hat als Ziel, Christus mehr und mehr gleich gestaltet zu werden. Diese Trans-Formation ist Gnade von Seiten Gottes, die aber unser verantwortliches Mitwirken erfordert, persönlich und in Gemeinschaft. Nehmen Sie bitte erneut das Ausbildungs-Dokument **DASS ALLE EINS SEIEN** zur Hand. Es hat bis heute nichts an Gültigkeit verloren. Ich bin mir bewusst, dass es für viele von uns ein (fast) vergessenes Dokument ist. Gerade deshalb möchte ich es erneut dringend zum Studium und betendem Erwägen empfehlen.
- Am 21. August findet in der Provinzleitung der N.A. Östlichen Provinz ein Wechsel statt: Schwester Joan Daniel Healy wird für die kommenden fünf Jahre die Provinz leiten, zusammen mit ihren Assistentinnen: Schwester Joseph Spring, Schwester Maria Assumpta Shurer, Schwester Josita Marks und Schwester Frances Tran. Schwester Mary Dominic Kopitar wurde als Sekretärin wieder ernannt; das Amt der Provinzverwalterin wurde Schwester Anne Thérèse Peach übertragen. Wir danken den Schwestern für ihr JA zu diesem Dienst zum Wohl der Provinz und werden sie mit unserem Gebet unterstützen. Schwester Mary Edward Spohrer, die aus dem Amt scheidet, gebührt unser aufrichtiger Dank. Sie hat die Provinz neun Jahre hindurch mit den reichen Gaben ihres Geistes und Herzens geleitet. Nun kann sie sich ihrer neuen Aufgabe als Chancellor („Kanzler“) und Delegierte für die Ordensleute der Diözese Patterson, die sie schon seit Juli 2005 innehat, ganz widmen, und wir wünschen ihr Gottes Segen für diesen ehrenvollen, aber sehr verantwortlichen Dienst.
- Danken möchte ich Ihnen für das Gebet für „meinen“ Gefangenen Kevin Kincy. Er ist nun bei Gott. Vier Stunden vor seiner Hinrichtung am 29. März hat er noch einen Dankesbrief an mich geschrieben. Er schreibt unter anderem: *„Von Anfang an hast Du mir Deine Freundschaft und Unterstützung angeboten... Jetzt weiß ich, dass es der Heilige Geist war, der mich/uns berufen hat, Seinen Willen zu tun, der darin besteht, Liebe zu schenken...“* Mich haben diese Worte zutiefst bewegt, und sie werden eine Herausforderung für mich bleiben.
- Mit großer Freude und Dankbarkeit habe ich eine Einladung zu einer Wallfahrt nach Lourdes angenommen, die von unserer Pfarrei aus stattfinden wird, und zwar vom 15.-18. Mai. Sie alle, liebe Schwestern, werden im Geiste mit mir sein.
- Am 22. Mai hat Papst Benedikt XVI. alle Generaloberinnen und Generalobern Roms zu einer Audienz eingeladen. Auch diese Einladung hat mich mit ganz großer Freude erfüllt. Unsere Teilnahme soll dem Heiligen Vater bekunden, dass in uns die Liebe zur Kirche und die Treue zum Nachfolger Petri lebendig ist. Gleichzeitig wird er uns ermutigen, die „Liebe zu leben, und so das Licht Gottes in die Welt strahlen zu lassen“, wie er es in seiner Enzyklika DEUS CARITAS EST zum Ausdruck gebracht hat (Nr. 39).
- In Manila wir die kleine Pauline am 30. April zur ersten hl. Kommunion gehen. - Am 29. Mai fahren Sr. Cecilia und ich zu unseren Schwestern auf den Philippinen, wo wir am 3. Juni an der Einkleidung von Ruby Rose teilnehmen werden. Am 6. Juni treten wir wieder die Rückreise nach Rom an.

Alle Schwestern der Generalatsgemeinschaft wünschen Ihnen eine frohe österliche Zeit und einen gesegneten Festtag Mutter Paulines!

In Dankbarkeit, Ihre

Sr. Adalberta

Wie immer, können Sie diesen Brief auch auf der Homepage des Generalats abrufen: www.sccgen.org oder direkt: www.sccgen.org/supgen.html